

Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller
(einschließlich 5 Heller Porto)

ZENTRALORGAN DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG 311., FOCHOVA 42. TELEFON 53077.
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. VERANTWÖRTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.

16. Jahrgang

Donnerstag, 21. Mai 1936

Nr. 119

Panamerikanischer Völkerbund?

Washington. Kolumbien hat einen Antrag auf Errichtung eines amerikanischen Völkerbundes eingebracht. Vorbedingung für die Errichtung desselben wäre die Aufhebung der Panamerika-Union sowie der Monroe-Doktrin. Der Panamerikanische Völkerbund würde mit Genf zusammenarbeiten und sich von einem ähnlichen Patte, wie es der Völkerbundpakt ist, leiten lassen.

Zur Tagung der Exekutive der SAI

Wir haben bereits das Wesentliche über die Tagung der Exekutive der Sozialistischen Arbeiter-Internationale, welche vom 16. bis 18. Mai 1936 in Brüssel versammelt war, gebracht und tragen noch nach, daß die Exekutive neben den umfangreichen politischen Debatten noch eine Reihe organisatorischer Fragen erledigte. Zum Kongreß des Internationalen Gewerkschaftsbundes, der im Juli in London stattfinden wird, wurden als Delegierte bestimmt: de Brouckere, Adler, Compton und Gillies. Adler berichtete über die Beziehungen zur Sozialistischen Jugend-Internationale, zur Sozialistischen Erziehungs-Internationale und zur Sozialistischen Sport-Internationale. Es wurde beschlossen, der Sozialistischen Erziehungs-Internationale für den Neuaufbau ihrer Organisation eine Subvention zu geben. In das Büro der SAI wurden neu gewählt: Bouchery (Belgien) und Hedrofi-Danien (Dänemark).

Oesterreichs Arbeiter fordern Freiheit Eine zerstörte Illusion

Ein Vorstoß bei Schuschnigg

Jetzt wird bekannt, daß die österreichischen Arbeiter einen sehr bedeutsamen Vorstoß unternommen haben, um die Wiederherstellung ihrer Freiheiten zu erreichen.

Am 30. April begab sich eine Delegation aus einer in der Wiener Arbeiterkammer tagenden Konferenz zum Bundeskanzler Schuschnigg, um ihm die Forderungen der österreichischen Arbeiter zu überbringen. Diese Forderungen wurden in einem Memorandum festgehalten, das die Abordnung dem Bundeskanzler übergab. An der Abordnung waren Vertrauensmänner aus fast allen Wiener Großbetrieben, vor allem aber aus der Metallindustrie, beteiligt. In der Konferenz in der Arbeiterkammer hatten mehr als 100 Betriebsobmänner teilgenommen. Das dem Bundeskanzler überreichte Memorandum enthält ein Bekenntnis zur Unabhängigkeit Oesterreichs, verlangt aber mit der größten Entschiedenheit die Wiederherstellung der wirtschaftlichen und politischen Rechte der Arbeiterklasse.

In dem Memorandum heißt es, daß die ungeheure Erregung der Arbeiterkraft nicht nur aus den Vorgängen der letzten Zeit zu erklären sei, sondern daß die letzte Ursache in den Ereignissen vom Herbst 1934 zu finden ist.

Es werde immer deutlicher, daß zwischen den Zulagen, die nach den Februareignissen gemacht wurden und den wirklichen Ereignissen auf wirtschaftlichem und politischem Gebiet ein sicheres und weitgehendes Gefälle besteht. Die Löhne und Gehälter würden trotz ständig gesteigertem Lebensbedürfnis ständig sinken. Die Preissteigerungsfaktoren bleibe weit hinter den Erwartungen zurück, die Erneuerung der Kollektivverträge führe auf den Widerstand der Unternehmer. Beklebende

Verträge würden verschleudert oder nicht eingehalten und die Gewerkschaft sei nicht imstande, diesem Uebelstand abzuwehren. Oesterreichs Arbeiterkraft, politisch und gewerkschaftlich gut durchschult, erkenne klar und deutlich die tieferen Ursachen des sozialen Rückschritts.

Vor aller Öffentlichkeit bekenne sie sich dazu, daß eine wirkliche Besserung der wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse nur zu erreichen sei, wenn die Arbeiter- und Angestelltenkraft das volle Selbstbestimmungsrecht in freien und unabhängigen Organisationen gegeben wird. Sie verlange Selbstverwaltung und Selbstbestimmung in allen den Interessen der Arbeiter und Angestellten dienenden Organisationen. Selbstverwaltung und Selbstbestimmung sei allerdings nicht jener Zustand, der heute als „Selbstverwaltung und Selbstbestimmung“ hingestellt werde.

Das Memorandum fordert dann eine wirtschaftliche und politische General-Amnestie und verweist darauf, daß Oesterreich in seinem Kampfe um die Unabhängigkeit alle Kräfte heranziehen müsse, die für diese Unabhängigkeit eintreten. Wenn die Regierung um die Unabhängigkeit Oesterreichs kämpfen wolle, dann müsse sie den Zustand aufheben, der die Arbeiter und Angestellten unter ein Sonderrecht stellt und sie zu Menschen zweiter Kategorie macht. Arbeiter und Angestellte dürften heute weder ihre Gesinnung frei bekunden, noch ihre Meinung sagen, noch sich in freien, unabhängigen Organisationen zusammenschließen. Die Wiederherstellung der Freiheitsrechte für die Arbeiterkraft sei das Gebot der Stunde.

Polens Rückkehr zur Offiziers-Regierung

— (Warschau.) Der polnische Regierungswechsel, welcher das im letzten Herbst gebildete Kabinett der „linken“ Piłsudski-Anhänger wieder durch die politische Führung eines strammten Generals abgelöst hat, zeigt, daß eine autoritäre Staatsform nicht ohne weiteres auf dem Wege allmählicher Entwicklung und schrittweiser Kompromisse in eine Demokratie zurückerwandelt werden kann. Das polnische Piłsudski-Regime bot Hoffnungen dieser Art größeren Raum als etwa die faschistische Diktatur Italiens oder die nationalsozialistische Herrschaft im Deutschen Reich. War doch hier nicht nur die Einrichtung des Parlaments und des allgemeinen Wahlrechts formell beibehalten, sondern auch ein gewisses Maß an Pressefreiheit, gewerkschaftlichen Koalitionsrechten und vor allem die legale Wirksamkeit oppositioneller Parteien. Allerdings haben es die Erfolge der jetzigen polnischen Verfassung verstanden, diesen Rechten einen Teil ihrer früheren Bedeutung zu nehmen, indem sie die sinnvolle Verbindung der einzelnen demokratischen Einrichtungen miteinander auflösten. Da das allgemeine Wahlrecht nicht mehr für Kandidaten der politischen Parteien ausbeutet werden kann, verlor das Warschauer Parlament den Charakter einer Volksvertretung, um sich in eine beratende Körperschaft des Regierungslagers zu verwandeln. Trotzdem waren doch wenigstens die einzelnen Bestandteile übrig geblieben, die zu einer freideutschen Staatsleitung notwendig sind. Schon eine Wahlreform hätte genügt, um die Grundlagen dafür wieder zusammenzufügen. Gerade darum ist einer solchen Entwicklung durch die jetzige Kabinetts-Umbildung rechtzeitig vorgebeugt worden.

Der bisherige Ministerpräsident Siłkowski war 1931 ein liberaler Beamter, ist nicht „generalist“ worden. Er hat vielmehr selbst die weitere Durchführung seiner Aufgabe, welche als Annäherung zwischen Staat und Volk formuliert worden war, vorläufig aufgegeben, nachdem die blutigen Erwerblosenunruhen in Südpolen die Wirkungen der Wirtschaftskrise auf die Stimmung der arbeitenden Massen erkennen ließen. Die finanziellen Mittel zur Arbeitsbeschaffung sind beschränkt, eine Kreditinflation nach deutschem Muster will Polen nach den Erfahrungen Dostor Schacht, über welche die amtlichen Warschauer Wirtschaftsorgane sehr kritische Darstellungen veröffentlicht, nicht erst versuchen. Wenn die Erfolge im Kampf gegen die Wirtschaftskrise nicht reich kommen können, so ist auch eine erhebliche Wiederausdehnung der Volksrechte nach der Meinung der maßgebenden polnischen Machthaber einzuweilen nicht möglich. In den Händen hungriger Menschen würden diese Rechte Werkzeuge werden, die sich gegen die heutige Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung kehren könnten. So riesen die Volkstümer der Richtung Kosciuszowski selbst nach Stärkung der „Autorität“ durch Beteiligung der Armeeführung an der Regierungsgewalt. Daran ist es auch zu erkennen, daß der neue Ministerpräsident General Siłkowski die wichtigsten Wirtschaftsverpflichtungen wieder mit Männern des bisherigen Kabinetts besetzen konnte. Das Innenministerium behielt er sich allerdings selbst vor, und das Justizministerium besetzte er mit einem Staatsanwalt, der sich gerade durch Vorgehen gegen die Führer der demokratischen Oppositionsparteien — Sozialisten wie Dr. Liebermann und Bauern-Parlamentarier wie den früheren Ministerpräsidenten Witos — bemerkbar gemacht hatte. Die Außenpolitik blieb nach dieser Wendung selbstverständlich unter der Leitung des Obersten Weh, welcher in der Regierung Kosciuszowski der äußerste rechte Flügelmann gewesen war, jetzt aber eine größere Anzahl von gleichgesinnten Stützen im Ministerrat vorfindet.

Schicksalsfragen des Völkerbundes

Das amerikanische Projekt eines auf der Pan-amerikanischen Union basierenden Sonder-Völkerbundes im Sinne der Monroe-Doktrin („America den Amerikanern!“) nimmt immer deutlichere Umrisse an und zieht ernsthaft zur Diskussion. Auf der anderen Seite bricht sich in Europa die Erkenntnis Bahn, die ja auch dem Händel-Larbienschen Plan zugrunde liegt, daß es nötig sei, einen europäischen Bund zu gründen. Dieser Gedanke wird neuerdings auch in sozialistischen Kreisen stark vertreten. In bürgerlichen Kreisen wird er gegenwärtig von so bewährten Freunden der Völkerbundesidee und Förderern des Völkerbundes wie Prof. Kauchberg unterstützt, der dieser Tage im „Prager Tagblatt“ eine europäisch gerichtete Reform des Völkerbundes empfohlen hat.

Ueber die Beurteilung der Lage in Genfer Kreisen kommt und folgender Eigenbericht zu:

In Genfer Kreisen ist man gegenwärtig damit beschäftigt, die Vorschläge zur Reform des Völkerbundes, die von verschiedenen Seiten zur Diskussion gestellt sind, zu studieren. Auf der im September fälligen *Vuodesveeria* in Helsingfors soll die Reform des Völkerbundes zum Hauptgegenstand der Verhandlungen werden. Für die künftige Gestaltung des Völkerbundes und so gut seine Existenz selbst wird natürlich viel davon abhängen, wie der gegenwärtige Konflikt zwischen Genf und Rom ablaufen und was für ein Ende er nehmen wird. Eine große Bedeutung hat auch die Frage des Eintritts oder des Nichtbeitritts Deutschlands in den Völkerbund, ebenso wie die Stellungnahme der neuen französischen Regierung. Einen wesentlichen Einfluß auf die Gestaltung des Völkerbundes kann auch die von Roosevelt geplante „Liga der Amerikaner“ haben, deren eventuelle Begründung wahrscheinlich den Austritt der amerikanischen Staaten aus dem Genfer Völkerbund nach sich ziehen würde. Am weitesten in der Richtung einer Abwägung des heutigen Systems der kollektiven Sicherheit geht ein Vorschlag der englischen Konservativen, hinter dem auch ein bedeutender Teil des Kabinetts steht. Danach soll sich die Tätigkeit des Völkerbundes hauptsächlich auf Vermittlung und schiedsgerichtliche Befugnisse

beschränken. Der Artikel 16 des Völkerbundespaktes, auf dem das Sanktionsystem beruht, soll abgeändert werden, ebenso wie alle anderen Artikel, die irgendeine Verpflichtung der Mitgliedsstaaten zur gegenseitigen Unterstützung festlegen. Die Annahme dieses Projektes würde das Ende des Völkerbundes als einer politischen Institution bedeuten. Im engen Zusammenhang mit diesem Plan steht auch das andere englische Projekt der regionalen Aufteilung der europäischen Staaten, von dem wir kürzlich berichtet haben. Auf der unlängst in Genf stattgefundenen Konferenz der sieben „neutralen“ Staaten (Schweden, Norwegen, Dänemark, Finnland, Schweiz, Holland und Spanien) hat nur der holländische Außenminister de Graaf, den Standpunkt vertreten, daß der Völkerbund überhaupt nicht reformbedürftig sei. Alle anderen Teilnehmer der Konferenz vertraten die Ansicht, man solle den Völkerbund entscheidend reformieren. Im wesentlichen handelt es sich bei diesen Plänen der „Neutrals“ um drei Punkte:

1. Der Völkerbund soll seine Bestrebungen auf die Aufrechterhaltung des Friedens in Europa konzentrieren; er könne nicht seine Tätigkeit auf Asien oder Amerika ausdehnen aus dem einfachen Grunde, weil ihm jede Macht dazu fehle.

2. Der Artikel 19, der die Revision der unhalbbaren Verträge vorsieht, soll eine Erweiterung erfahren. Man soll den Krieges vorbeugen, indem man die Verhältnisse beseitigt, die zwangsläufig zu einem Kriege führen.

3. Dagegen soll gegen die Angreifer das System der Sanktionen voll und ganz zur Anwendung kommen. Die ökonomischen und militärischen Sanktionen sollen nicht mehr dem Gutdünken der einzelnen Mitgliedsstaaten überlassen werden, sondern sollen obligatorisch sein und automatisch eintreten. Man spricht auch von einem Reformprojekt, das mit dem Namen des französischen Völkerbundesdelegierten Paul Boncour verknüpft ist. Paul Boncour schlägt den Abschluß eines Paktes der gegenseitigen militärischen Hilfe im Rahmen des heutigen Völkerbundes zwischen allen

jenen Mitgliedsstaaten vor, die bereit sind, eine solche Verpflichtung zu übernehmen. Alle anderen Mitgliedsstaaten sollen sich verpflichten, dem angegriffenen Staate sowie seinen Bundesgenossen finanzielle und wirtschaftliche Hilfe zu gewähren und den Angreifer finanziell und wirtschaftlich zu boykottieren.

Alle diese Projekte beweisen, erstens, daß die heutige Organisation des Völkerbundes niemandem befriedigt, und zweitens, daß die Interessen der Mitgliedsstaaten und der verschiedenen Gruppen der Mitgliedsstaaten weit auseinandergehen. Die Zukunft des Völkerbundes wird vor allem davon abhängen, ob es gelingen wird, das Gemeinsame der widerstreitenden Interessen auf einen Generalantrag zu bringen und diesem gemeinsamen Programm einen organisatorischen Ausdruck zu geben.

Sender Jerusalem gestört

Weitere ernste Lage in Palästina

Jerusalem. Dienstag abends durchschritten unbekannte Täter die Drähte zwischen dem Rundfunkstudio und der Sendestation. Das Radioprogramm war deshalb gestört.

In Jaffa ist der Torpedobootszerstörer „Beagle“ eingetroffen. Im Hafen stiegen freilich Araber mit arabischen Auflagern, welche die Arbeit wieder aufnehmen wollten, zusammen. Die zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung getroffenen Ausnahmeverfügungen bleiben weiterhin in Geltung.

In Gaza und Nazareth kam es zu Demonstrationen, die allerdings in Ruhe abhandelt wurden. Seit Beginn der Unruhen, dem 19. April, wurden im ganzen 814 Araber und 53 Juden verhaftet. Die Öffentlichkeit wurde durch den Rundfunk darauf aufmerksam gemacht, daß die Eisenbahnstrecken durch britisches Militär bewacht sind und daß jeder, der sich den Gleisen nähert, dies auf eigene Gefahr tue.

Lektüre des „Braunbuchs“ — Gefängnis

Berlin. Das Sondergericht in Braunschweig verhandelte gegen fünf Angeklagte, denen zur Last gelegt wurde, daß sie ein aus Leipzig zugesendertes sogenanntes „Braunbuch“ einander gegenseitig zum Lesen geborgt hätten. Die Angeklagten waren im wesentlichen schuldig. Die Angeklagten wurden zu Gefängnisstrafen von vier Monaten bis einviertel Jahren verurteilt.

„Wir sind über eine Brücke in Warschau eingeklinkt.“ so hat einer der anhaltendsten Piłsudski-Offiziere in Erinnerung an den Bürgerkrieg, der die herrschende Richtung in Polen zur Macht brachte, kürzlich einmal erklärt. „Wir werden nicht durch eine Stütze wieder hinausgehen.“ Der jetzige Regierungswechsel hat gezeigt, daß der Ernst solcher Worte nicht unterschätzt werden darf. Der entscheidende Wankfaktor, der nach Piłsudski früherer autoritärer Methoden auf die halbe Wendung zur Demokratie im Herbst hingewirkt hatte, war die Armeegewalt. Sie

bleibt jetzt erst recht ausschlaggebend. Der Generalinspektor der Wehrmacht war, wie allgemein bekannt, der maßgebende Berater des Staatsoberhauptes in der Regierungskreise, und er hielt auch in der ersten Sitzung des neuen Ministerrats, wie offiziöse Blätter melden, eine programmatische Rede. Nicht der autoritativen Durchsetzung militärisch kräftiger Ordnung im Lande ist denn auch die Erweiterung der Heeresausgaben der wichtigste Programmpunkt des Kabinetts Gladkowski.

Angefaßt der Lage Polens zwischen zwei hochgerüsteten größeren Nachbarn erscheint die Förderung der polnischen Heeresleitung nach Vermehrung der Aufwendungen für die Landesverteidigung nicht unverständlich. Erinnert man sich aber daran, daß der Staatshaushalt nach sechsjähriger Defizitwirtschaft erst seit drei Monaten wieder im Gleichgewicht ist, so ist damit bereits die Schwierigkeit jeder Ausgabensteigerung angedeutet. Der Finanzminister, der im neuen wie im alten Kabinett Leiter der Wirtschaftspolitik ist,

hat den privaten Unternehmern und den übrigen Steuergläubern allmähliche Verminderung der öffentlichen Lasten versprochen, welche zur Verbesserung der Konjunktur beitragen soll. Mehrausgaben und Mindereinnahmen lassen sich aber kaum miteinander vereinbaren, zumal der neue Notenbankpräsident, gleichfalls ein Vertreter des bürgerlich-liberalen Flügels des Pilsudski-Lagers, festhalten an stabiler Währungspolitik verkündet hat. Hier liegen die Aufgaben der polnischen Regierung, deren Lösbarkeit innerhalb des bisherigen politischen und sozialen Systems nicht mehr erkennbar ist. Die „starke Hand“, über welche der neue Ministerpräsident zweifellos verfügt, kann wohl gegen die politischen Folgen der Wirtschaftskrise tätig werden. Ihre Ursachen wird sie nicht ausrotten können. Darum ist der Rückblick in die autoritäre Methode keinesfalls das letzte Wort der polnischen Politik auch nur dieses Jahres.

Die Partei in der Krise

Interessante Tatsachen aus Westböhmen

Auf der Vertrauensmännerkonferenz der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei, die am vergangenen Sonntag in Falkenau für den Kreis Karlsbad abgehalten wurde — wir haben über das politische Ergebnis dieser Beratungen schon berichtet —, machte der Kreissekretär Heinrich Wondrats interessante Angaben über die Entwicklung der Krise und deren Rückwirkungen auf die Parteiorganisation. Wir lassen einen Auszug aus dem Bericht Wondrats folgen.

In den 14 politischen Bezirken Westböhmens mit ihren 612.000 Bewohnern wurden am 31. Dezember 1930 — 27.716 Arbeitslose gezählt; am 31. Dezember 1935 waren es bereits 69.897. Betrag der Prozentsatz der arbeitslosen Bevölkerung Westböhmens nach einjähriger Dauer der Krise 4,5 Prozent, so betrug er Ende 1935 11,4 Prozent. Der Bezirk Graslitz marschiert mit seinem 20,2 Prozent Arbeitslosen an der Spitze der westböhmerischen Arbeitsbezirke; ihm folgen sodann der Bezirk Přebuz mit 15,4 Prozent und der Bezirk Kladno mit 13,5 Prozent. Von den circa 70.000 Arbeitslosen, die Ende 1935 gezählt wurden, standen rund 17.000 im Genusse der Genter Unterstützung, 41.000 Personen bezogen die Lebensmittelkarte und 12.000 registrierte Arbeitslose waren zu diesem Zeitpunkt ohne jegliche Unterstützung.

Von 1930 bis Mitte Mai 1935 kamen im Wahlkreis Karlsbad für die Ernährungaktion 128,8 Millionen Kč, für die Wäschaktion 18,4 Millionen Kč und für die außerordentliche Not-

handsaktion 149,1 Millionen Kč zur Auszahlung. Außerdem wurden nach Westböhmen 56.740 Zentner Brot, 4093 Zentner Wehl, 4119 Zentner Graupen, 4220 Zentner Zuder, 1845 Zentner Fett und endlich 1207 Zentner Kaffee sowie 65.782 Zentner Kohle zugewiesen. An produktiver Arbeitslosenfürsorge wurden in der gleichen Zeit rund 14 Millionen Kč den öffentlichen Körperschaften als Staatsbeitrag zugewiesen. Obwohl in Anbetracht der furchtbaren wirtschaftlichen Not diese namhafte staatliche Hilfe unzureichend geblieben ist, muß doch betont werden, daß sie nur durch die schier übermenschlichen Anstrengungen erreicht wurde, die die sozialistischen Parteien im Kampfe um diese Arbeitshilfe machen mußten.

Schwach die Partei bei den Wahlen 1935 schwere Verluste erlitten hätte, konnte die Organisation auf gleicher Höhe wie vor den Wahlen gehalten werden; wie aus dem vorgelegten Organisationsbericht mit erfreulicher Deutlichkeit zu ersehen ist. Betrag unsere Mitgliederzahl Ende 1930 22.445 Männer und Frauen, Ende 1933 21.848, so können wir Ende 1935 immer noch einen Mitgliederstand von 21.786 aufweisen. Die Beitragsleistung schwankt in den einzelnen Bezirken je nach der Zahl der arbeitslosen Mitglieder zwischen 45 und 85 Prozent. Die politische Aktivität hat im letzten Jahre besonders zugenommen und auch in der Bildungsarbeit ist eine sehr erfreuliche und erfolgreiche Tätigkeit zu beobachten. Die Wahlniederlage vermochte unsere Rader nicht zu erschüttern, im Gegenteil: Die Parole „Run erst recht!“ hat in der Massenbewegten Arbeiterkraft ein lebhaftes Echo gefunden.

Rangierbahnhof Brüx eröffnet

Brüx. Mittwoch wurde der neue Rangierbahnhof Brüx III unter Beteiligung von Vertretern des Eisenbahnministeriums, der Ministerien für öffentliche Arbeiten, für Nationalverteidigung und für Finanzen, weiter der Direktion der Staatsbahnen und Staatsgruben sowie der lokalen Behörden, der Gemeinden und Korporationen dem vollen Betrieb übergeben. Die Teilnehmer an der

Feier begrüßte der Präsident der Staatsbahndirektion Dr. Jarock, der die wirtschaftliche und soziale Bedeutung des neuen Rangierzentrums hervorhob, in welchem die Verladung und Drehtätigkeit für die angeschlossenen Gruben des Brüxer Kohlenreviers sowie die Verladungen, die heute in den beiden Brüxer Bahnhöfen zusammenlaufen, zentralisiert wird, so daß von dort die fertigen Züge in den Hauptverkehrsrichtungen Obernig., Hornotau und Künftig mit ihren Uebergangsfellen ausgehen werden. Der Bau erforderte einen Aufwand von 31.270.000 Kč, welcher nach dem ver-

einbauten Schlüssel aus den Mitteln des Eisenbahnministeriums und des Ministeriums für öffentliche Arbeiten gedeckt wurden. Der Bau schaffte auf dem Bauplatz und umherhalb desselben Beschäftigung für durchschnittlich täglich 770 Arbeiter für die Dauer von sechs Jahren, wodurch etwa 1900 Personen von den Folgen der Arbeitslosigkeit befreit wurden.

In fachtechnischer Hinsicht gaben Erläuterungen der technische Oberbauführer Ing. Kellek und der Eisenbahnbauing. Kvasnicka. Ueber die Bedeutung des Werkes vom Standpunkte des Bergbaubetriebes informierte die Teilnehmer der Generaldirektor der staatlichen Gruben, Ing. Stauch, der ausführte, daß die Freimachung der Schupfereisen unter den alten aufgehobenen Bahnhöfen Quido und Kopis sowie unter den alten Schlepplagern der ungestörte Abbau von ungefähr fünf Millionen Tonnen Qualitätskohle ermöglicht wird. Das Schlüsselwort hielt namens des Eisenbahnministers Sektionsrat Ing. Janisch. Sodann wurde die Waggonrangierung vorgeführt und eine Befestigung der einzelnen Baueinrichtungen vorgenommen.

Drei tschechoslowakische Unteroffiziere in Polen verhaftet

Am 16. Mai begaben sich drei Unteroffiziere aus der Garnison Rosenberg auf eine Wanderung in die Hohen Tatras. Als sie nicht in die Kaserne zurückkehrten, wurden die alpinen Rettungsstationen alarmiert, welche auch die polnische Station in Zakopane um Unterstützung ersuchten. Von dort kam nun der Befehl, daß die drei Vermissten auf polnisches Gebiet gerieten, dort angehalten und nach Krakau überführt wurden.

Starhemberg in Wien

Wien. Der ehemalige Vizelkanzler Starhemberg ist Mittwoch kurz vor Mittag mittels Flugzeuges wieder aus Rom nach Wien zurückgekehrt. Nach seiner Rückkehr begab er sich in sein Palais, vor welchem sich binnen kurzem einige hundert junge Angehörige der Heimwehr in Uniform und in Zivil versammelten und demonstrativ „Heil Starhemberg“, „Es lebe des Faschismus“ usw. riefen. Starhemberg erschien eingemalt am Fenster und die angesammelte Menge bereitete ihm Ovationen und sang Heimwehr-Kampflieder. Die Demonstrationen dauerten etwa eine halbe Stunde.

Seine „großen Verdienste“

Wien. Mittwoch nachmittags tagte ein Ministerrat, der sich mit der Frage der Reorganisation der Vaterländischen Front, mit dem Ausbau der Militz, sowie mit der Entmilitarisierung, bzw. Liquidierung der militärischen Organisationen befaßte.

Bundeskanzler Schuschnigg gedachte einleitend der großen Verdienste, die sich die aus dem Kabinett ausgeschiedenen Mitglieder der früheren Bundesregierung erworben hätten, und dankte hierbei insbesondere dem früheren Vizelkanzler Starhemberg für seine „mehrjährige stets opferbereite Mitarbeit“, wobei er der Hoffnung Ausdruck gab, daß diese Zusammenarbeit auch für die Zukunft(?) gesichert bleibe.

Rom. Der französische Weltliche Faurosseau ist von den italienischen Behörden aus Absinthien ausgewiesen worden. Jarousseau war seit Jahren in Harzort tätig.

Herriot lehnt ab

Er will Kammerpräsident werden?

Paris. Gegenstand des großen Interesses aller Pariser Morgenblätter bildet die Unterredung des sozialistischen Führers Léo Blum mit dem Ehrenvorsitzenden der radikalsozialistischen Partei Herriot, die streng vertraulich war.

Dem „Petit Journal“ zufolge soll Herriot es definitiv abgelehnt haben, in die Regierung einzutreten. Gleichzeitig deutet das Blatt an, daß dann für das Außenministerium der ehemalige Ministerpräsident Chaumiemps in Frage käme. Herriot will auf den Posten eines Kammerpräsidenten kandidieren. „Petit Journal“ meldet, daß der bisherige langjährige Kammerpräsident Souffron neuerdings die Absicht habe, für diesen Posten zu kandidieren. Es käme dann zu einem interessanten Wettbewerb, da die Wahl des Kammerpräsidenten eine geheime ist.

Versuch mit der Tarnung

Aus Spanien kommt eine seltsame und bemerkenswerte Kunde: Gil Robles, der Führer der katholischen Faschisten, will sich nunmehr sozial geben. Gil Robles — das ist der Mann, der in Spanien Volkstümlichkeit suchte, der Mann, der für die Massenschlächterei in Katalonien und Asturien verantwortlich ist, der Mann, der den Arbeitern ihre Zeitungen nahm, ihr Eigentum beschlagnahmte, die Arbeiterheime sperrte und die ohnehin mangelhafte Agrarreform wieder rückgängig machte. Was hat wohl Gil Robles bezogen, seiner Ueberzeugung von gestern abzulassen? — Aber schweig er denn seiner Ueberzeugung ab? Wird aus dem blutigen Gil Robles wirklich ein Freund der Armen? Hat er sich gewandelt? Nein, er hat gelernt! Er begriff, daß man, will man die Massen des Volkes für den Faschismus gewinnen, nicht ein offenes Bekenntnis zu den kapitalistischen Auftraggebern abgeben darf. Die Massen wählen sonst alljährlich und allzu deutlich links. Dem Faschismus dienen seine Werber im Gegenteil am besten, wenn sie den Massen einen sozialen Köder hinhalten, wenn sie ihnen versprechen, ihre Interessen wahrzunehmen. Selbstverständlich immer in der selbstverständlichen Bereitschaft, das Gegenteil des Versprochenen zu tun, wenn sie, die Faschisten, an der Macht sein würden. In Italien haben die Faschisten bis zum Jahre 1927 die rote Kofarde auf der Mütze getragen, in Deutschland haben sie sich das Rot der Sozialistenfabne ausgeborgt. In Spanien haben die Massen allerdings vor der Vollendung des faschistischen Vertrages Ordnung gemacht, während sie in Deutschland und Italien den durch ihre Leichtgläubigkeit gefüllten Becher der sozialen Bitternis bis auf die Reize auskosten mußten. — Gil Robles erweist den sozialen Ideen unserer Zeit eine Zweckfremden. Er verneigt sich, wie seine erfolgreicherer Kollegen, vor jenen sozialen Ideen, deren Trägerin die sozialistische Arbeiterbewegung ist. Diese sozialistische Arbeiterbewegung, die auch im Faschismus die einzige Trägerin dieser Ideen bleibt. Und die darum den Faschismus besiegen wird!

Der Ruhm des Kämpfers

Don Jack London

Copyright by Universitas Berlin, durch Dr. Präger Pressedienst, Wien.

Sie streich sich mit der Hand über die Stirn, als wolle sie die Weltwirkung verstreuen, die ihr Gehirn beschattete.

„Hören Sie“, sagte sie. „Der selbe Redakteur erzählte mir gestern abend, auch, ihr bevorstehender Kampf wäre in allen Einzelheiten so gut arrangiert, daß sogar die Kunde feststünde, in der er enden sollte.“

Stubener wußte vor Schrecken nicht, was er sagen sollte, aber Pat entlock ihm einer Antwort.

„Dann läßt der Redakteur“, sagte er und hob zum ersten Male die Stimme.

„Das wäre das erste Mal. Bei den andern Kämpfen stimmte es, was er sagte“, antwortete sie herausfordernd.

„In welcher Runde, sagte er, würde mein Kampf mit Pat beendet enden?“

Ehe Raud Sangster antwortete konnte, ergriff Stubener wieder das Wort.

„Ach, kümmern Sie sich nicht darum, Pat!“ rief er. „Das ist ja nur das übliche Gerede. Lassen Sie und weitermachen mit dem Interview!“ Aber Glendon beachtete ihn nicht. Seine Augen, die in die ihren blickten, waren nicht mehr von einem sanften Blau, sondern hart und gebieterisch.

Jetzt war sie sicher, auf etwas Bedeutungsvolles gestoßen zu sein, auf etwas, das alles, was sie verwirrte, erklären würde. Gleichzeitig durchschauerte sie die Kraft seiner Stimme und seines Blicks.

Hier vor ihr stand ein Mann, der das Leben packen und aus ihm herauszuschütteln konnte, was er wollte.

„Welche Runde sagte der Redakteur?“ wiederholte Glendon.

„Zum Donnerstag“, Pat, so hören Sie doch auf mit dem Unsinn“, mischte Stubener sich wieder hinein.

„Ich wünschte, Sie gäben mir eine Möglichkeit zu antworten“, sagte Raud Sangster.

„Ich glaube wirklich, daß ich imhinde bin, mit Fräulein Sangster zu reden“, fügte Glendon hinzu. „Gehen Sie nur, Sam. Gehen Sie und nehmen Sie sich des Photographen an.“

Sie blickten sich einen Augenblick schweigend an, dann ging der Manager zögernd zur Tür und öffnete sie. Er wandte den Kopf, um besser zu hören.

„Und jetzt sagen Sie, bitte: Welche Runde nannte er?“

„Ich hoffe, daß ich nicht irre“, sagte sie unsicher, „aber ich glaube bestimmt, daß er die sechzehnte Runde sagte.“

„Sie sah, wie sich plötzlich Ueberraschung und Horn in Glendons Gesicht zeigten, und Horn und Anlage gälten seinem Manager. Jetzt wußte sie, daß ihr Schlag getroffen hatte.“

Und sein Horn war auch begründet. Er hatte den Kampf mit Stubener besprochen, und sie hatten sich dahin geeinigt, daß sie den Zuschauern etwas für ihr Geld geben wollten, ohne doch den Kampf allzusehr in die Länge zu ziehen. Deshalbe sollte er in der sechzehnten Runde enden. Und nun kam eine Dame von einer Zeitungsredaktion und nannte eben diese Runde.

Stubener stand bläß und verlegen in der Tür. „Mit Ihnen rede ich später“, sagte Pat zu ihm. „Machen Sie die Tür hinter sich zu.“

Die Tür wurde geschlossen, und jetzt waren sie allein. Glendon sagte nichts. Seine Miene deutete deutlich Unruhe und Erstaunen aus.

„Run?“ fragte sie.

Sie hoch überlegend stand er da. Dann setzte er sich wieder und befeuchtete sich die Lippen mit der Zunge.

„Wollen Sie nicht versuchen zu glauben, was ich Ihnen jetzt sagen werde? Wollen Sie sich auf das Wort eines — Vorex verlassen?“

Sie nickte ernst und sah ihm in die Augen, überzeugt, daß er jetzt die Wahrheit sagen würde.

„Ich habe immer ehrlich und anständig gekämpft. Ich habe nie im Leben unaufrichtiges Geld angerührt, nie einen unaufrichtigen Trick ausgeübt. Das möchte ich zunächst feststellen.“

Sie haben mir durch das, was Sie erzählten, einen gehörigen Schrecken eingebracht. Ich weiß gar nicht, was ich davon halten soll. Aber es sieht sehr verdächtig aus. Das ist es, was mich quält. Denn sehen Sie, Stubener und ich haben den Kampf besprochen, daß ich in der sechzehnten Runde Schluß machen soll.

Und jetzt kommen Sie und erzählen es mir. Woher wußte der Redakteur es? Von mir nicht. Stubener muß es sich haben entschlüpfen lassen . . . es sei denn . . .“

Er schweig einen Augenblick, um nachzudenken.

„Es sei denn, der Redakteur hätte es zufällig geraten. Ich kann nicht klug daraus werden. Da ist nichts zu machen, als die Augen offenzubehalten und abzuwarten. Jedes Wort, das ich Ihnen gesagt habe, ist wahr. Hier meine Hand darauf!“

Wieder stand er auf, daß er sie in seiner vollen Größe überragte.

Ihre kleine Hand wurde von seiner großen, der sie auf halbem Wege entgegenkam, ergriffen, und nachdem sie sich offen und ehrlich in die Augen geblickt hatten, sahen beide unbewußt auf die einander umschlingenden Hände nieder.

Sie fühlte, daß sie sich ihrer Weiblichkeit noch nie so bewußt getroffen war wie in diesem Augenblick. Diese Erkenntnis kam ihr in derselben Sekunde, in der ihre weiche, zarte Hand den Druck seiner kräftigen männlichen spürte.

(Fortsetzung folgt.)

Gewerkschaftliche Werbearbeit und klare Zielsetzung

Die Textilarbeiter bereiten ihre künftige Arbeit vor

Der zweite Tag der Verhandlungen des Verbandstages der Union der Textilarbeiter in Reichenberg brachte eine ausgiebige Verhandlung der vorliegenden Anträge. Gen. Peter Schmidt vom Vorstand hielt das einleitende Referat. Jetzt ist schon von lebhafter Anteilnahme an der Organisationsarbeit, daß zahlreiche Anträge eingeklagt waren, so ließ die Debatte die gleiche Wahrnehmung hervorzuheben. 16 Redner haben daran teilgenommen.

Darauf behandelte Bauabschluß Mauerer, Reichenberg, das in der Gewerkschaftsbewegung aktuelle Thema:

Werbearbeit und Gewinnung der Jugendlichen.

Die Union, so führte er u. a. aus, ist die weitest ausgedehnte Gewerkschaft in der Textilindustrie. Dennoch hat sie die Arbeiter nur zum Teil erfasst. Im deutschen Gebiet dürfen noch rund 50.000 Textilarbeiter gewonnen sein. Die Werbearbeit muß daher auf breiterer Grundlage aufgenommen werden. Eine der Aufgaben muß sein: Für alle Arbeiter in allen Betrieben und Arbeitsstätten verbindlich erklärte Kollektivverträge. Die Werber können dabei auf die gewaltigen Leistungen der Union auf allen Gebieten hinweisen.

Den Textilarbeitern in allen deutschen Gebieten muß eingehämmert werden, daß die Union der einzige Schutz gegen Lohnraub, Verelendung durch Arbeitslosigkeit, gegen die Unterdrückung der Rechte der Textilarbeiter ist.

Dann werden Erfolge nicht ausbleiben. Die Union muß namentlich auf die Gewinnung jugendlicher Mitglieder Gewicht legen. Die heutige Jugend erlebt den Umbruch auf allen Gebieten der Gegenwart in ihrem Bewußtsein mit. Ihre Interessen gehen vielfach nach einer anderen Richtung. Drei Generationen europäischer Arbeiter haben ihre besten Kräfte dafür eingesetzt, den Arbeitervomrechtlosen Heloten zum freien Staatsbürger werden zu lassen. Dieses Erbe muß die Jugend nicht nur erhalten, sondern weiter zu entwickeln versuchen. (Lebhafter Beifall.)

Die Aussprache zu diesem Punkt der Tagesordnung war sehr lebhaft. Die Delegierten wiesen auf die Schwierigkeiten der heutigen Gewerkschaftsorganisation hin. In den Betrieben herrscht ein Terror, der nicht zulässig von den Unternehmern ausgeht. Trotz alledem ließ die Aussprache erkennen, daß die Werbearbeit erfolgreich ist, wenn sie nur richtig ausgeübt wird.

Genosse Tauber vom Verbandsvorstand behandelte die Berufungen gegen Ausschlüsse von Mitgliedern.

Die Verbandstagsteilnehmer hörten am letzten Tage der Verhandlungen einen Vortrag des Genossen Rehwald über das Thema

Gewerkschaften im Staatskapitalismus,

den sie mit gespanntester Aufmerksamkeit verfolgten. Ausgehend von dem Wort, daß Wirtschaft Schicksal sei, schilderte der Genosse Rehwald in weithergehender Weise wie sich die kapitalistische Wirtschaft im Zustand des Liberalismus zu einer weltumspannenden Wirtschaftsform entwickelt hat. Die freie Wirtschaft, Freihandel waren das Leitmotiv dieser wirtschaftlichen Entwicklung. Seit einigen Jahrzehnten geht ein deutlicher Umbruch dieser Wirtschaftsform vor sich. Immer mehr wird die alte Arbeitsteilung der Weltwirtschaft, wonach die Rohstoffe- und Agrarländer mit den Industrie ländern Rohstoffe gegen fertige Fabrikate austauschten, ersetzt durch willkürliche Eingriffe. Europa ist heute nicht mehr die Weltmacht der Welt, der Anteil Europas am Weltmarkt sinkt und die übrigen Erdteile machen sich industriell selbstständig. Die Entstehung der Kartelle zeigt deutlich, daß die Unternehmer selbst die Wirtschaft organisatorisch zu beeinflussen versuchen. Mit den Kartellen und ähnlichen Organisationen ändern sich auch der Typus des Unternehmers. Die Einlagereisende des Unternehmertums ist unterbrochen, der Wagen ist wesentlich gesunken, der Rentner, der nach gleichem Profit bei möglicher Gefährdung strebt, tritt immer mehr hervor. Kämpferisch geblieben sind die Unternehmer nur gegen die Arbeiter. Die Entwicklung nach dem Kriege und namentlich seit Ausbruch der Krise hat den Staat immer mehr zum Wirtschaftsdiktator werden lassen. Die staatliche Initiative tritt als das Primäre im Wirtschaftsleben hervor. Der Staat wird zum Fürsorger- und Genesungs-institut für kranke Unternehmungen. Am weitesten ist diese Entwicklung in den kapitalistischen Staaten gediehen.

In einer solchen staatlich gelenkten Wirtschaft wird die Tätigkeit der Gewerkschaften in ganz andere Bahnen gedrängt. Die Gewerkschaften müssen den Versuch machen, die Wirtschaftsprobleme lösen zu helfen. Wenn der Staat von sich aus Wirtschaftspolitik treibt, müssen die Gewerkschaften versuchen, auf den Staat Einfluß zu gewinnen.

Die Gewerkschaften müssen ihre Hand an das Steuer der Wirtschaft legen und den Wiederaufbau derselben zu ihrer eigenen Angelegenheit machen. Daran erwacht eine geschichtliche Mission, die die Gewerkschaften nur zu meistern vermögen, wenn sie stark genug in Staat und Gesellschaft sind.

Der äußerst instruktive Vortrag wurde mit lebhaftem Beifall entgegengenommen und der Antrag gestellt, ihn in einer Sonderbeilage in größerer Auflage zu verbreiten.

Wahlen — Eine Ehrung für Genossen Roscher.

Genosse Schmidt-Reichenberg berichtete als Vertreter der Wahlkommission und schlug er dem Unionstag den Genossen Roscher als Mann wiederum vor. Der Verbandstag begleitete diesen Vorschlag mit einer lebhaften Ovation, worin zum Ausdruck kam, wie beliebt der Obmann der Textilarbeiter bei den Mitgliedern ist. Selbstverständlich wurde der Vorschlag einstimmig angenommen. Anton Roscher

danke für das Vertrauen, machte aber darauf aufmerksam, daß er nicht mehr der Jungste sei und er sich von der Tätigkeit des Zentralsekretärs zurückziehen würde, wenn er es für notwendig erachtete. Er würde dann als ehrenamtlicher Obmann weiter amtieren. In seiner Tätigkeit habe er sich immer zum Grundlag genommen, jüngere Arbeitskräfte zur Leitung für die Union heranzuziehen.

Die übrigen Vorstandsmitglieder wurden ebenfalls einstimmig gewählt. Darauf war die Tagesordnung erschöpft. Ein Delegierter brachte noch einmal den Dank der Mitgliedschaft und deren Vertreter den leitenden Kollegen der Union für ihre Tätigkeit entgegen. Darauf hielt der Genosse Anton Roscher das

Schlußwort

Jeder Delegierte müsse hinausgehen und mit Mut und Entschlossenheit die Ideen weiter verbreiten, die er hier in sich aufgenommen habe. Wenn die Kollegen, diese ihre Aufgabe mit taktischer Klugheit in die Tat umzusetzen beabsichtigen, dann können wir fest davon überzeugt sein, daß die Union auch in den nächsten Jahren das bleiben wird, was sie immer war, ein Hort und ein Bollwerk für die Textilarbeiter. Die Delegierten stimmten in das Hoch auf die Union lebhaft ein und sangen anschließend daran die erste Strophe der „Internationale“.

Damit war die bedeutame Tagung beendet.

Tagesneuigkeiten

Studienreform — Prüfungsreform

Während die Öffentlichkeit seit langem über die Frage der Studienreform an den Hochschulen, insbesondere an den juristischen Fakultäten debattiert, hat dieser Tage wieder einmal der Selbstmord eines Studenten aus Prüfungsangst die Aufmerksamkeit auf ein anderes Thema gelenkt, auf die Prüfungreform. Das heißt: er hätte die Aufmerksamkeit darauf lenken können oder sollen. In Wahrheit hatte er ein geringes Echo. Es ist merkwürdig, daß die Selbstmorde von Mittelschülern, die bei aller Schüler-Tragik doch sehr oft aus der Unbertätigung mehr als aus der Schulangst zu erklären sind, stets große Debatten entzünden, während die Selbstmorde von Hochschülern fast unbeachtet bleiben.

Und doch liegt hier ein Problem vor, das es zu lösen gilt. Die Prüfungsordnung an den Hochschulen ist dringend reformbedürftig. Die Monopolstellung der Prüfungsstellen ist unmissbar allein, das Fehlen jeglicher Kontrolle über die Prüfer und das Fehlen einer brauchbaren Appellations-Instanz schaffen die Voraussetzungen für eine geradezu schrankenlose Macht der Prüfer über die Prüflinge. Nun wird jeder, der einmal Staatsprüfungen oder Rigorosen insbesondere an der juristischen, zum Teil aber auch an der medizinischen Fakultät beigekommen hat, eräutelt feststellen haben, daß von einer wissenschaftlichen Auslese meist nicht die Rede sein kann. Es werden oft Dinge geprüft, die offensichtlich nicht zum Fach gehören, es werden Fragen gestellt, die der zu Prüfende unmöglich verstanden kann, es wird je nach dem Prüfer und der Kommission streng oder milde vorgegangen und es ist in mindestens der Hälfte aller Fälle Glücksfrage, ob einer durchkommt oder nicht. Die Laune des Prüfers entscheidet oft und es gibt Prüfer, die sich mit einer ebenso sadistischen wie läppischen Schadenfreude rühmen, diesmal wieder so und so viele Prüflinge „geschmissen“ zu haben.

Dazu kommt, daß der Prüfer an den Tagen verdient und ein sehr materielles Interesse daran hat, daß die Prüfungen oft wiederholt werden. Das ist ein gegen die guten Sitten verstoßender Zustand und das Mindeste an Reform, das zu fordern wäre, müßte die Abschaffung der individuell zu zahlenden und einzuführenden Tare sein. Der Kandidat sollte ein Pauschalgeld zahlen und der Prüfer, ohne Rücksicht darauf, wieviele Kandidaten er prüft, eine Pauschalsumme erhalten. Darüber hinaus aber wäre das ganze System der Prüfungen an den Hochschulen einer gründlichen Reform und Remedur zu unterziehen!

Dr. Kurton. (M. B.) Am 12. Mai ist in Manchester Dr. Vlad Kurton, ein Arzt, gehängt worden. Er war bräutigam, seine Frau und ein zwanzigjähriges Mädchen namens Rogerson erwordet zu haben. Beide Frauen verschwanden am 15. September 1935 aus seinem Heim. Vierzehn Tage später wurden in einem Hohlweg Leichenteile gefunden; man nahm an, sie stammten von Frau Kurton. Weitere Kunde wurden nicht gemacht. Kurton wurde angeklagt und auf Grund eines reinen Indizienbeweises verurteilt, und zwar nahm das Gericht an, daß ihm nur ein Nord wirklich nachgewiesen sei: der an seiner Frau. Das Urteil erregte in England großes Aufsehen und viele Zweifel an seiner Gerechtigkeit. Zahllose Bitten um Begnadigung oder Aufschub der Hinrichtung liefen ein, allein in Lon-

cafter wurde eine solche Petition von sechshundert Menschen unterzeichnet. Kurton rief noch auf dem Weg zum Galgen: „Ich bin unschuldig!“ Eine halbe Stunde nach seiner Hinrichtung übergab ein Freund Kurtons einem Vertreter der Zeitung „News of the World“ einen verschlossenen Umschlag, den er während eines Besuchs im Gefängnis von Kurton erhalten hatte. Kurton hatte ihm den Brief damals mit der Weisung gegeben, ihn, falls er freigesprochen würde, zurückzugeben, falls er hingerichtet würde, der genannten Zeitung zuzustellen: aber erst nach seinem Tode. Als der Redakteur der Zeitung den Brief öffnete, las er folgende Zeilen: „Ich habe Frau Kurton in einem Anfall von Wut getötet, weil ich glaubte, sie sei mit einem anderen Mann zusammengekommen. Ich war in jenem Augenblick verrückt. Mary Rogerson war damals zugegen. Ich müßte sie gleichfalls umbringen. V. Kurton.“ Der Freund Kurtons hatte also während des Prozesses das Bekenntnis des Angeklagten in Händen, ohne es zu wissen.

Der Raubmörder Stépanek wurde von einer Gendarmereisorte in die Haft des Leimeritzer Kreisgerichtes überführt. Bislang sind ihm außer dem Mord an seiner Antine, der zu seiner Verhaftung führte, noch der Mord an der Wichtfrau Tšilova und die zwei Ueberfälle im Jänner auf ein Schullind und eine Arbeiterin nachgewiesen. Die Sicherheitsbehörden forschen nun der Vergangenheit des Mörders nach. Insbesondere wird ein bisher unaufgeklärter Lustmord bei Prag untersucht, der sich zu einer Zeit abspielte, als Stépanek bei einem Gärtner in Prag-Lieben beschäftigt war. Am 1. August 1932 wurde bei Wahnitz eine junge Frau namens Marie Jemancova durch drei Messerstiche ermordet aufgefunden. Der Mord geschah mittags auf einer frequentierten Straße, so daß Raubabsichten nicht in Frage kamen. Aus Zeugenaussagen ging hervor, daß der Mörder zu seiner Tat höchstens drei Minuten Zeit hatte. Es handelte sich offenbar um einen Lustmord, der mit den beiden Ueberfällen, die Stépanek neuer im Jänner ausführte, große Ähnlichkeit hat. Bislang leugnet Stépanek hartnäckig, mit diesem Mord etwas zu tun zu haben. — Auch die Gendarmerie in Mladá in der Slowakei, wo sich Stépanek im Jahre 1933 aufhielt, geht seinen dortigen Spuren nach. Es stellte sich heraus, daß Stépanek als Gärtnergehülfe in Mladá ganze Vorträge über Rassen einbrüllte und heult, wobei er die Arbeit mit wirklichen Einbruchswerktzeugen demonstrierte.

Streik für Abessinien. Im Regierdistrikt Harlem kam es zu blutigen Zusammenstößen zwischen Polizei und Regern. Die nach einer Protestkundgebung gegen die Besitzergreifung Abessiniens durch Italien die Läden italienischer Gemüsehändler zu plündern begannen. Zwei Polizisten und ein Regner wurden durch Schüsse verletzt. Das Harlem-Viertel war Stundenlang abgeperrt.

Aus den überschwemmten spanischen Provinzen werden weitere riesige Schäden gemeldet. In der Provinz Zaragossa wurden 180 Dörfer von den Fluten überflutet. Die Flüge der Straße Barcelona-Madrid können auf direktem Wege nicht mehr verkehren. Der größte Schaden ist jedoch durch die Vernichtung der diesjährigen Ernte entstanden.

Ein italienischer Greuel-Film. In einem großen Kino auf den Champs Elysées wurde auf Einladung des italienischen Gesandten in Paris ein Film vorgeführt, der sich mit den angeblich von den Abessiniern begangenen Grausamkeiten während des italienisch-abessinischen Krieges beschäftigt. In der Tat zeigte der Film entsetzliche Bilder, vor allem Vertummelungen und Verwundungen durch Dum-Dum-Geschosse. In diesem Zusammenhang sind Meldungen aus London nicht uninteressant, in denen es heißt, daß die englische Regierung die Vorwürfe der Italiener in bezug auf die Dum-Dum-Geschosse der Abessiner nicht für gerechtfertigt halte. Man behauptet in London, daß gewisse Angaben und Bilder der Italiener gefälscht seien. Das darf man ohne weiteres als falsch halten.

Die verhängnisvollen englischen Kriegsschiffe. Der Regus ist, wie man weiß, an Bord des „Emerald“ ins Exil gegangen. Die englischen Kriegsschiffe scheinen für geprügelte Monarchen besonders verhängnisvoll zu sein. Kapitäne sind auf dem „Bellorophon“ nach St. Helena gebracht worden, und nach dem Weltkrieg ist auch Kapitän Dixon nach Madeira an Bord eines englischen Kriegsschiffes gebracht worden. Sowohl Kapitan wie Karl sind im Exil gestorben.

Zusammenstoß in den Wäldern. Dienstag frühen um zwei von Reims zwei Jagdflugzeuge in einer Höhe von etwa 1500 Metern zusammen. Ein Pilot rettete sich durch Fallschirmsprung, der andere wurde auf der Stelle getötet.

Goldfieber in Bulgarien. In der Umgebung der bulgarischen Stadt Ruse (Ruskauf) haben die Bauern in den letzten Monaten viel Glück gehabt. Ein Bauer hat beim Umflügen seines Feldes drei Spangen aus reinem Gold entdeckt, die nach den Feststellungen der Wissenschaftler aus der Römerzeit stammen. Ein zweiter Bauer fand einen antiken goldenen Kelch in seinem Acker, ein dritter zahlreiche goldene und silberne Gebrauchsgegenstände, ebenfalls aus der Römerzeit. Nunmehr ist jedoch ein wahres Goldfieber ausgebrochen, da ein Landarbeiter in einem Weinberg eine ganze Kiste voll mit römischen Goldmünzen gefunden hat, die einen reinen Metallwert von 750.000 Lewa haben dürften.

Einem Kurs für Großbau für Frauen veranstaltet vom 22. bis 24. Mai d. J. das Institut des Prof. Dr. Ing. Parma an der Romanischen Hochschule in Prag. Es beteiligen sich daran 30 Feuerwehrlieferanten aus Böhmen und Mähren. Die Teilnehmerinnen werden sich auch einer praktischen Ausbildung unterziehen und auch die Prämienarbeiten besichtigen.

Der Bakteriophage

(g) In Tiflis geht jetzt die Einrichtung eines Spezialinstituts zur Erforschung des Bakteriophagus ihrer Vollendung entgegen. Die Tatsache, daß der französische Gelehrte Prof. Dr. Excell an den Arbeiten teilnimmt, bietet genügende Gewähr dafür, daß es sich um eine wirklich ernste wissenschaftliche Institution handeln wird. Professor Excell ist nämlich der Entdecker des Bakteriophagus (zu deutsch: Bakterienfresser). Die Entdeckung dieser rätselhaften Substanz, die in den härtesten Mikroben nicht sichtbar wird und auch die härtesten Züger ohne Schwierigkeit passiert, gelang 1917. Gerade die letzte Eigenschaft des Bakteriophagus, daß er nämlich auch die härtesten Züger passiert, die für Mikroben sonst unpassierbar sind, führte dazu, daß eine Reihe von Forschern den Bakteriophag zu den unsichtbaren, zu den sogenannten „filtrierbaren“ Mikroben zählt.

Der Bakteriophag hat eine recht merkwürdige Eigenschaft: wenn man zu einer frischen, unbedingt lebensfähigen Bakterienkultur auch nur einen Tausendstel eines Tropfens von Bakteriophag zugeibt, beginnt eine unaufhaltbare Zersetzung der Mikrobe, bis sie völlig verschwunden sind. Der unsichtbare Agent scheint die Krankheitserreger gleichsam aufzufressen.

Wenn auch die Tatsachen, die mit der Erscheinung der Bakteriophagie zusammenhängen einwandfrei festgestellt sind, so besteht über die Natur des Bakteriophag selbst noch keine genügende Klarheit. Während die einen unter den Bakteriologen den Bakteriophagen — wie bereits erwähnt — für ein unsichtbares Lebewesen halten, so neigen wieder andere Gelehrte mehr zu der Annahme, daß es sich hier um eine unorganische Substanz handelt — um eine Art von Ferment, das die Bakterien chemisch auflöst.

Das Studium des Bakteriophagus hat nicht nur eine wissenschaftliche, sondern auch eine hohe praktische Bedeutung, denn dieses Etwas, von dem man nicht weiß, ob es ein Wesen oder eine Substanz ist, ist ein gewaltiges Mittel zum Kampf gegen Infektionskrankheiten. Einem merkwürdigen Zusammenstreffen verschiedener Umstände zufolge wirkt der Bakteriophag, der in den winzigen Dosen tödlich für alle Bakterien ist, auf die Zellen des menschlichen Organismus gar nicht, so daß man diesen Bakteriophag ohne Gefahr zu Heilzwecken verwenden kann. Und bei der Bekämpfung einiger Krankheiten — z. B. beim Kampf gegen die bazilläre Ruhr — hat man mit dem Bakteriophag bereits wahrhaftig wunderbare Ergebnisse erzielt.

Im aber aktive und fozugagen „lampf-sähige“ Präparate aus dem Bakteriophag zu gewinnen, muß man sorgfältig wählen und den Bakteriophag selbst gewissermaßen „trainieren“. Das ist eine langwierige und schwierige Arbeit, und ihr wird nun die ganze Tätigkeit des neuen Instituts in Tiflis gewidmet werden.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen

Freitag
 Prag, Sender 2: 7: Orchesterkonzert. 11.35: Schallplatten. 13.40: Aus Hoffmanns Erzählungen. 15.25: Weerhoven-Konzert. 16.55: Kaffee für die Jugend. 18.10: Deutsche Sendung: Kunstwerke. 18.35: Arbeiterfunk: Aktuelle zehn Minuten. 18.45: Deutsche Presse. 22.20: Tanzmusik. — Sender 3: 7.30: Solonorddeutscher Konzert. 14.15: Deutsche Sendung: Für die Frau. — Bräun: 13.35: Leichte Musik. 17.40: Deutsche Sendung: Für die Kinder. 21.30: Rundfunkkonzert. — Preßburg: 19.9: Konzerte. 22.40: Romantische Lieder. — Kofran: 16.10: Rundfunkkonzert. — Mähr.-Strans: 12.35: Konzerte. 15.10: Deutsche Sendung: Osada. Auch durch die Glaswale.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Tschechoslowakische Wirtschaftsnachrichten

Langsam steigende Devisenvorräte. Anfang Mai verzeichnet die Tschechoslowakische Nationalbank einen geringen Zuwachs an Devisen. Der Devisenbestand erhöhte sich um 6,2 Millionen Kč auf nahezu 50 Millionen Kč.

Einfuhr von Jungvieh gefordert. Um eine Senkung der Einkaufspreise für Vieh zu erreichen, haben die Vertreter der Fleischorganismen im Landwirtschaftsrat Böhmen die Korrektur der Einfuhr von jungem Rindvieh erhoben.

Neuer Handelsvertrag mit der Türkei. Die Unterzeichnung des neuen tschechoslowakisch-türkischen Handelsvertrages ist erfolgt. Das Abkommen gilt für zwei Jahre. Außer dem Handelsvertrag wurde noch ein Clearingabkommen zwischen der türkischen Zentralbank und der tschechoslowakischen Nationalbank unterzeichnet.

Höherer Spiritusabsatz. In den ersten acht Monaten der diesjährigen Spirituskampagne sind insgesamt 592.000 Hektoliter abgesetzt worden. In der gleichen vorhergehenden Kampagnezeit betrug der Absatz 584.700 Hektoliter, so daß eine Steigerung um 27.300 Hektoliter zu verzeichnen ist.

Unsere Ausfuhr nach Palästina. Nach der palästinensischen Statistik erreichte die tschechoslowakische Ausfuhr nach Palästina im Jahre 1935 rund 668.000 palästinensische Pfund. Das entspricht etwa einem Werte von 80 Millionen Kč. Gegenüber dem Jahre 1934 ist die Ausfuhr um ein volles Drittel höher. In der Einfuhr Palästinas nimmt die Tschechoslowakei die führende Stelle ein.

Kohleerausfuhr wird kontingentiert. Zur Vermeidung der Verknappung von Kohle in Inland wird das Handelsministerium die Kontingentierung der Kohleerausfuhr verordnen. Eine Festlegung für die späteren Monate soll zunächst nicht getroffen werden.

Rückgang der Konkurse

Die leichte Besserung der Wirtschaftslage wirkt sich besonders günstig auf die Entwicklung der Konturze und der Ausgleichsverfahren aus. Im April haben die Ausgleichsverfahren stärker abgenommen als im Vorjahre. Ebenso hat sich die Zahl der Konkurse von März auf April verringert, während in der gleichen Vorjahrszeit sogar eine Zunahme zu verzeichnen war. Für die ersten vier Monate ergibt sich in den letzten drei Jahren die folgende Entwicklung:

Jänner-April	Konturze	Ausgleich
1935	385	819
1935	417	854
1934	492	815

Gegenüber vor drei Jahren hat demnach sowohl die Zahl der Konkurse als auch die der Ausgleichsverfahren ganz bedeutend abgenommen. Einen dementsprechenden Rückgang weist auch die Neberforderung auf.

Die Milchwirtschaft steht mit dem Werte ihrer Jahresproduktion unter sämtlichen landwirtschaftlichen Produktionszweigen an erster Stelle. Im letzten Jahr betrug ihr Wert 4355 Millionen Kč. Sie repräsentiert damit mehr als ein Viertel (genau 25,7 Prozent) der gesamten landwirtschaftlichen Produktion. Allein die Prager Molkereien haben den Landwirten im Jahre 1935 für Milchlieferungen 172.884.580 Kč abbezahlt. Nach der Milchproduktion steht die Kartoffelkultur an zweiter Stelle der landwirtschaftlichen Produktion. Ihr Wert betrug im vorigen Jahre 3605 Millionen Kč.

Keine schwedische Duttsallhöhung. Dem schwedischen Reichstag lag ein Antrag auf Zollserhöhung für Herrenfilzhüte vor, der jedoch abgelehnt wurde. Da Schweden 1935 mit 5,1 Mill. Kč unser bester Kunde für Herrenfilzhüte war, kommt der Entscheidung für unsere Hutindustrie große Bedeutung zu.

Heimat im Mai

Unter dem großen Apfelbaume, der in den vielen Blüten dieses überwarmen Frühlings einem Neulandbewohners gleich, spielten zwei Kinder. Sie ließen sich unter Gesächeln und Gelächern die Neulandbühne hinabrollen. Wer dabei dem Baume näher kam, hatte gewonnen.

Dem Kanne, der am Rande der Bühne im Straßengasse, rasend nach langer Wanderung, die ihn durch weite, an Schönheit reiche Gebiete des Vaterlandes geführt hatte, rief das frohwichtige Kind sein eigenes Rollen als Herrscher in Erinnerung, in dem ein ähnlicher Apfelbaum eine Rolle spielte. Im Herbst wurden es durch vierzig Jahre, daß er die großen Apfel durch die weite Welt brachte, die durch die weite Welt kam, da abgefallenes Obst an und fallen gebrannt hatte, da abgefallenes Obst an und fallen gebrannt hatte, da abgefallenes Obst an und fallen gebrannt hatte.



Addis Abeba ein Trümmerhaufen
Eines der ersten Originalbilder von der Verwüstung Addis Abebas.

Die Gestapo baut um

Am 18. Feber 1936 erschien in Preußen ein Gesetz, daß der preussische Ministerpräsident, der Chef der (preussischen) Gestapo sei und daß er die Einzelheiten der Aufgaben, die dieser Behörde übertragen sind, in gemeinsamer Beratung mit dem Reichsinnenminister festzulegen habe.

Was bedeutet das? War Göring nicht schon bisher der Chef der preussischen Gestapo gewesen? Gewiß; er war es dem Namen nach; doch der tatsächliche Herr war bislang Heinrich Himmler gewesen, der außer der preussischen noch die Gestapostellen fast aller übrigen Länder in seiner Hand vereinigt hatte und somit als der wichtigste Mann dieser für das System so notwendigen Institution gelten konnte.

Bis vor kurzem war es Himmler noch nicht gelungen, eine reibungslose Zusammenarbeit zwischen den Gestapos der Länder herzustellen; es fehlte ein zentralisierter Organisationsaufbau. Die Illegalen wissen zu erzählen, wie segensreich sich dieser anarchische Zustand für sie oft ausgewirkt hat. Himmler hat diesen Zustand nun also beendet. Mit Heinrich, dem fähigsten seiner Mitarbeiter, hat er in aller Stille einen Neorganisationsplan ausgearbeitet und in die Tat umzusetzen begonnen: einen Plan, den jeder Nationalsozialist nur begeistert hätte begrüßen dürfen, der aber einen jäherwiegenden Fehler befaß: er entzog Himmler jeglicher Kontrolle. Das durfte nicht sein.

Zunächst schuf Himmler eine „Zentralstelle“. Sie arbeitet im 2. Stockwerk des Gestapopalastes in der Prinz-Albrecht-Straße zu Berlin, neben den Appartements von Himmler. Wenn Göring nun heute die Leitung der preussischen Gestapo aus de facto in die Hand nimmt, so bedeutet das für Himmler natürlich nicht allein eine Kontrolle seiner Arbeit in Preußen, sondern eine Überwachung seiner Tätigkeit im Reich. Und die Finanzierung des Reichsinnenministeriums Fried zur Mitarbeit in Preußen läßt den Schluss zu, daß jetzt ein Organ geschaffen werden soll, das die Tätigkeit der Gestapo in ganz Deutschland (und vielleicht darüber hinaus) kontrolliert.

Das Mißtrauen gegen Himmler erscheint umso merkwürdiger, als er seine neugeschaffene „Zentralstelle“ von Anfang an nicht weniger als drei Parteiministerien unterstellt hat: nämlich Herrn Bouhler, als dem Chef der Privatkanzlei des Führers; Herrn Major Wach, als dem Vorstehenden des Parteigerichts; und dem Stellvertreter des Führers, Herrn Heß, der durch einen eigenen „Verbindungsstab“ sich ständig informiert hält.

ein ungemein kurzer, da jene Tage nie wieder erfüllter unbewußter Lebenslust wie das Gestern vor seinen Augen standen.

Die Zeit, in Stunden, Tage und Jahre eingeteilt, sahlich erlebend, wurde ein verwirrend unklarer Begriff im erinnernden Ueberblick des Lebens. Die Jahre der Schule mit ihrer für die Erinnerung undurchdringlichen Einförmigkeit dünkten endlos lang. Die Jahre des Krieges, in dem es Stunden gab, die sich in ihrer Unerträglichkeit zu Ewigkeiten dehnten, und die Wochen, in denen sich gewaltige Geschicknisse überreich drängten, waren trotzdem in ihrer Gesamtheit erschauend kurz. Was dazwischen lag, verwischt und unbestimmt, die Zeit nach dem Artee in bunt wechselndem Ablauf des Schicksals verlauscht wie der Viehdach nach einem Wollenbruch.

Hell, klar und rein stand nur die Zeit unter dem Apfelbaum da, die ein sonniger Mai war ungedachtet der Jahreszeit, die Zeit, von der man später nur träumt als einer Seligkeit fern aller Erfüllung. Und der Mann erkannte unter dem blühenden Baume seiner Jugendtage, daß das Wesentliche der Heimat nicht durch den Ort bestimmt ist, sondern durch die Zeit ewig leuchtender Jugendfreuden, die Kindern zuteil werden müssen, auf daß ein Ort verklärt sei, den sie erwachsen als Heimat lieben können.

Richard K a g.

Himmler ist offenbar zu tüchtig; man muß ihn fürchten. Sieht man sich den neuen Organisationsplan der Gestapo an, so wird es allerdings klar, weshalb man derartige Vorsichtsmaßnahmen für notwendig hält: als unabhängiger Chef der umgebauten Behörde hätte Himmler eine derartige Nachhilfe in sich vereinigt, daß er unfähiger das Erbe Jeners hätte antreten können, deren sich das System am 30. Juni 1934 entledigen mußte.

Folgendermaßen sieht das neue Organisationschema aus:

Die „Zentralstelle“ ist in fünf „Hauptabteilungen“ gegliedert:

- H. A. 1: Überwachung des Verkehrs und aller Verbindungen zu Land und zu Wasser.
- H. A. 2: Überwachung der illegalen Tätigkeit der sozialistischen und kommunistischen Parteien und Gruppen.
- H. A. 3: Überwachung und Kontrolle der früheren Mitglieder aller übrigen Parteien. (Zentrum, Deutschationale).
- H. A. 4: Überwachung der NSDAP, aller angeschlossenen Organisationen und aller gleichgeschalteten Vereine und Verbände.
- H. A. 5: Abwehrstelle gegen wirtschaftliche, industrielle und militärische Spionage.

Der Zentrale untergeordnet sind die „Landbestellen“, die ebenfalls nach diesem Schema gegliedert sind. Neben den Landesstellen führen die „Unterbteilungen“ ihr Eigenleben; sie sind der Zentralstelle direkt verantwortlich:

- U. A. 1: Überwachung der Emigranten.
- U. A. 2: Überwachung der Ausländer und Staatenlosen.
- U. A. 3: Überwachung des Brief-, Telegramm- und Telefonverkehrs.
- U. A. 4: Überwachung politisch Verdächtigter (d. h. jener Einzelpersonen, deren politische Vergangenheit oder Absichten nicht näher bekannt sind).
- U. A. 5: Überwachung der politisch Unzuverlässigen in den Landespolizeien.

Der Zentrale direkt unterstellt ist ferner die „Beobachtungsabteilung“, die wieder folgende Untergruppen hat:

- B. A. 1: Allgemeine Abteilung für öffentliche Sicherheit.
- B. A. 2: Überwachung der SA.
- B. A. 3: Überwachung der Großbetriebe und Industriezentren.

Im Rahmen der Abteilung für öffentliche Sicherheit arbeitet die aus SS-Leuten zusammengestellte „Rachrichtendienstabteilung“. Bei ihr laufen die Berichte der Spitzelstellen der NSDAP (Straßenwache, Wachen usw.) sowie die des Reichsluftschutzbundes ein, der ja die wichtigste Informationsquelle für die braune Diktatur darstellt. Die NSDAP gibt ihre Berichte an die Beobachtungsabteilung 3.

Eines fällt bei der Betrachtung dieses Schemas vor allem auf: daß die Feldpolizei Görings und seine diversen Kommandos z. B. V., die im politischen Polizeidienst bisher eine wichtige Rolle spielten, nicht einbezogen worden sind. Dagegen erlaubt sich Himmler, eine besondere Überwachungsstelle für die Landespolizeien einzurichten (darunter also auch für die preussische, die unter dem besonderen Schutze Görings und seiner Kreatur Dalwege steht). Die Differenzen zwischen dem preussischen Ministerpräsidenten und dem Gestapo-Gewaltigen scheinen also nicht erst aus den jüngsten Tagen zu stammen.

Aber unberührt von allen internen Kämpfen arbeitet der Apparat der nationalsozialistischen Geheimpolizei bereits nach dem neuen System. Es bedeutet eine erhebliche Verbesserung, weil Konzentrierung ihrer Schlagkraft; es bedeutet für die Illegalen eine erhöhte Gefährdung, die es zu parieren gilt. Himmlers Plan wird in Kraft bleiben, auch falls nächstens in der Leitung der Gestapo ein größerer Personalwechsel vor sich gehen sollte.

Blum und Eden

Die letzten Londoner Zeitungen bringen einige Einzelheiten über die Unterredung, die am 15. Mai zwischen Eden und Blum stattgefunden hat. Die liberale „News Chronicle“ teilt mit, daß die Zusammenkunft in einem Privat Hause stattfand, bei gemeinsamen Freunden. Eden und Blum haben einander früher nicht gekannt. Wie die Zeitung behauptet, hat sich zwischen den beiden Staatsleuten nicht bloß eine Ueberein-Stimmung in den wichtigsten Fragen erwiesen, sondern sie haben einander auch persönlich gut gefallen. Wie der Pariser Mitarbeiter der „Times“ berichtet, habe die Schärfe des Verstandes von Blum Eden sehr beeindruckt. Die neue französische Regierung werde die Initiative zur sofortigen Einberufung einer Konferenz ergreifen, an der jene Staaten teilnehmen sollen, die einander eine wirkliche Unterstützung gewähren wollen. Damit soll auch dem Völkerbund aus der Sadgasse geholfen werden. In dieser Konferenz sollen auch die Vertreter der Generalstäbe teilnehmen. Aus dieser Meldung der „Times“ geht nicht hervor, ob es sich um eine Konferenz der Locarno-Mächte handelt, oder ob der Kreis der Teilnehmer erweitert werden soll. Eine sensationelle Meldung bringt der „Daily Express“: Danach soll Blum Eden erklärt haben, daß nach den in Paris eingetroffenen Informationen, die Italiener sich mit der Annexion von Abessinien nicht begnügen werden. Man spreche von militärischen Vorbereitungen in Lybien und von einer italienischen Agitation in Ägypten. Auch die französischen Interessen in Djibouti seien bedroht. Blum soll im Zusammenhang mit diesen Informationen, Eden eine enge britisch-französische Zusammenarbeit im Sinne nicht bloß eines Druckes auf Italien, sondern auch einer energischen Stellungnahme gegenüber Deutschland vorgeschlagen haben. Frankreich soll angeblich bereit sein, die Uebereinkunft zwischen Laval und Mussolini vom 7. Jänner 1935 zu annullieren.

Krieg und Geschäft. (mb) Deutschland hat aufgerüstet und rüstet auf. Womit? Zum guten Teil mit französischem Eisen. Nach dem „Journal Officiel“ vom 3. März 1936 hat Frankreich den deutschen Rüstungsindustrie in den Jahren 1928—1936 23 Millionen Tonnen Eisen geliefert. — Die Völkerverständigung ist längst schöne Tatsache. Bei den Kriegspolitikern wenigstens.

Holländische Arbeitslosigkeit leicht gesunken. Ende April betrug die Zahl der holländischen Voll-Arbeitslosen 415.748 Personen, d. i. um 18.300 weniger als zur gleichen Vorjahrszeit.

Eingefendet.

Gute Konjunktur der Strumpfindustrie. Die Firma Bata verhandelte in letzter Zeit mit großen Strumpffabriken wegen größerer Bestellungen, wobei es zu einer angesichts der herrschenden Beschäftigungslosigkeit vereinzelten Erscheinung kam: die Fabriken konnten die Aufträge nicht in vollem Umfang entgegennehmen, da an Strumpfarbeitern Mangel herrscht. Sämtliche modernen Strumpffabriken in der Republik können, ob sie nun die volle Kapazität ausnützen oder auch mit Säbchen arbeiten, der Nachfrage nicht nachkommen. In der Strumpfindustrie beginnt sich daher eine Investitionsbewegung zu entwickeln, so insbesondere in Nordböhmen, wo die Firma Kunist, die einen Teil ihrer Produktion an die Bata-Werke liefert, ein neues, sechsstöckiges Gebäude mit neuen Maschinen errichtet. Der Aufschwung der Strumpferzeugung in der Tschechoslowakei ist keine zufällige konjunkturelle Erscheinung, er ist auf dem Dispositionproblem begründet, an dessen Lösung die Bata-Werke mehr als vier Jahre gearbeitet haben. In der neuen Distribution von Strümpfen und Socken kommen die Bata'schen Verkaufsgrundzüge zur Geltung: Typisierung und Standardisierung einiger ausgewählter Sorten als Grundlage für eine rationelle Erzeugung, ferner vorzeitliche Preise, konzentrierte Reklame und wissenschaftlich geleitete Angebot, sowie schließlich ein Export, der sich auf einen gut ausgebauten Inlandkonsum stützt und eine Arbeit mit voller Kapazität ermöglicht.

Gold in der Slowakei. Dieser Tage besuchten das Bata'sche Kln die Herren Ing. Dr. Stodas, Professor der Bergschule in Příbram, und Ing. Kaba von der Aureagegesellschaft, die die Konzeption zur Goldgewinnung aus dem Sand der Donau auf der Schützeninsel bei Preßburg befaßt. Die beiden Herren besaßen bei den Batawerken 1000 Meter Spezialgummibänder zum Waschen des goldhaltigen Sandes. Bei dieser Gelegenheit zeigten sie Proben des Sandes und den Vorgang der Goldgewinnung. Das reine Gold wird hier durch Amalgamation (Mischen mit Quecksilber) und Abgießen, wobei das Quecksilber verdunstet und Goldfäden übrigbleiben, gewonnen. Der Streifen goldhaltigen Sandes erstreckt sich über einige tausend Quadratmeter und enthält nach Schätzung von Fachleuten Gold im Werte von etwa einer Milliarde Kč. Zur Gewinnung desselben ist aber eine ausreichende maschinelle Ausrüstung notwendig, die erst dann rentabel sein wird, bis es den Batawerken gelingt, die Spezialgummistreifen, die auch den feinsten Goldsand auffangen können, zu erzeugen. Der reine Goldsand ging bisher mit den normal verwendeten Gummistreifen, wie sie in anderen Goldwäschereien üblich sind, verloren.

Prager Zeitung

Strassenbahnzusammenstoß. Auf dem Peters-Platz in Prag XII. stieß gestern nachmittags ein Wagen der Strecke 3 auf einen Anhängewagen der Strecke 19. Der Motorwagen demolirte die hintere Plattform des Anhängers, wobei sechs Personen, glücklicherweise, nur leicht verletzt wurden.

Autobus bringt die Strassenbahn zum Entgleisen. Der vom Chauffeur A. Sauter aus Königslaut geführte Autobus B-11.718 fuhr gestern um 7 Uhr früh durch die Bahnhofsstraße in Smichow, als der Chauffeur an einer Haltestelle — der Autobus stand schon und die Fahrgäste waren ausgestiegen — plötzlich eine Bewegung gegen die Strassenbahn machte, wobei er so heftig gegen einen Motorwagen der 16er-Linie stieß, daß er ihn aus den Schienen warf. Beim Unfall wurde zum Glück niemand verletzt, aber beide Wagen stark beschädigt, einige Fenster eingeschlagen und der Verkehr auf 10 Minuten — ehe man den Strassenbahnwagen wieder ins Geleise gebracht hatte — unterbrochen.

100 Küchlein verbrannt. In der Nacht auf gestern brach in einer Holzstube in einem Garten in Strahšník, wo der im zugehörigen Hause wohnende Beamte Josef Stole eine künstliche Brustdrüse unterhält, ein Feuer aus. Stole hatte vor seinem Weggang den eben ausgekochenen Küchlein eingelegt; während seiner Abwesenheit verpöftete der Rauch aus dem Kamin den Brenner, so daß eine Explosion entstand, das Petroleum sich auf den Fußboden ergoß und in kurzem die ganze Stube in Flammen stand. Sie war eingeschloßen, ehe die Feuerwehr noch eingreifen konnte. Etwas 100 Küchlein verbrannten. Der Schaden beträgt gegen 2000 Kč und ist nicht durch Versicherung gedeckt.

Den Kollegen auf den Kopf getroffen. Gestern nachmittags wurde der 64jährige Monteur Jan Šabrlík aus Holeššovice mit einer Gehirnerschütterung und einem Bluterguß am Scheitel auf die Klinik Šalfova gebracht. Er gab an, kurz vorher mit einem anderen Arbeiter an der Reparatur eines Aufzugs in einem Hause in Hlškov gearbeitet zu haben, wobei dieser, der einen Nagel einschlagen wollte, Gabriel mit dem Hammer in den Kopf getroffen habe.

Komplizierter Zusammenstoß. Vorgestern abends gegen 10 Uhr fuhr der vom 42jährigen Franz Kubda geführte Autobus B-12.018 von Křt nach Pankr. als ihm in der Kirchengasse in Nízká das Personenauto P-20.661 des 20jährigen Handlungsgeliefen Jindřich Vabrůčka aus Pankr. entgegenkam. Es wurde vom Autobus erfasst und vor einem Strassenbahnwagen der 14er-Linie gestoppt, der gerade aus seiner Haltestelle fuhr. Da der Wagen nicht in voller Fahrt war, wurde ein größerer Unfall vermieden; die Schneiderin Jda Šmidlová aus Křt, die eben ausgestiegen war, wurde zwischen Auto und Strassenbahnwagen eingeklemmt und mußte mit einem Bruch des rechten Armes ins allgemeine Krankenhaus gebracht werden. Die Wagen wurden sämtlich mehr oder weniger beschädigt.

Staatliche deutsche Schule in Prag VII. Kindergartenamtag, Samstag, 23. Mai d. J. von 13 bis 18 Uhr im großen Saale des Meserpalais, französisches Restaurant. Gäste und Freunde der Schule herzlich willkommen. Motto: Märchen und Volkslieder in lebenden Bildern.

Der staatliche Park in Brnošovice ist dem Publikum täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr abends zugänglich. Die jetzige Zeit ist für einen Besuch besonders günstig, da die Vegetation der exotischen Bäume und Sträucher beginnt. Von Prag aus bestehen günstige Verbindungen: mit dem Autobus von der Endstation der Strecke 1 und 20 in Brnošovice, event. von Sportilob (Endstation der 16er), oder von der Badstation Hosiřský aus.

Gerichtssaal

An seinem 18. Geburtstag...!

Mit dem Messer gegen die Mutter, mit dem Revolver gegen die Schwester

Prag. Die Hauptperson dieses vor dem Strafgericht A 11 312 geführten verhandelten Falles darf heute genannt noch näher bezeichnet werden, denn die eingeklagten Delikte wurden von ihm an seinem achtzehnten Geburtstag begangen, und zwar zu einer Stunde, in welcher er das achtzehnte Lebensjahr noch nicht vollendet hatte. In diesem Punkte ist dieser Fall in prozessualer Hinsicht ein Gegenstück zu dem des jugendlichen Profittierermörders, der unlangst als Jugendlöcher abgeurteilt wurde, weil er den Nord einige Stunden vor der Erreichung der Altersgrenze begangen hatte, jenseits welcher erst die normalen Bestimmungen des Strafgesetzes zur Anwendung gelangen.

Der jugendliche Angeklagte in dem gestrigen Prozeß ist der Sohn eines hohen Finanzbeamten und lebte bei seiner verwitweten Mutter, die mit ihm ihre Liebe fort hatte. Der junge Mensch, Schüler einer deutschen Realschule, ist bereits wegen Diebstahls vom Jugendgericht bestraft worden. Und abermals war es ein Diebstahl, der Anlaß zu den Straftaten gab, um die sich dieser Prozeß drehte. Er hat eine Untermieterin seiner Mutter am 26. März d. J. einen Wecker im Werte von 70 Kč. Der Diebstahl wurde entdeckt und gerade am 18. Geburtstag des Angeklagten, am 30. März, nahm ihn seine Mutter geißelnd ins Gebet und erwiderte ihm, er werde nicht eher etwas zu essen bekommen, bis er den gestohlenen Wecker zur Stelle gebracht habe. Der mitleidige Sohn antwortete seiner Mutter groß und widersprüchlich und so kam es zu einer Auseinandersetzung, die damit endete, daß er ein Messer nach ihr warf, ohne sie zum Glück zu treffen. Als seine Schwester eingriff, zog er einen Revolver und drohte ihr, sie zu erschießen.

Die Anklage lautete auf das Verschulden der gefährlichen Drohung und des Diebstahls. Im Jugendverhör kam ein bezeichnendes Detail zur Erwähnung. Ein Kamerad des Angeklagten erklärte nämlich, dieser habe ihm eines Tages anvertraut, er habe im Roulettspiel 4000 Kč verlorene und werde sich erschießen. Ob diese abenteuerliche Geschichte wahr ist oder die Erfindung eines allzu phantastischen jungen Gehirnes — bezeichnend ist sie auf jeden Fall. Rest steht, daß der Angeklagte sich von einem bekannten Waffenhändler tatsächlich einen Revolver beschaffte nebst einer einzigen Patrone.

Bei der gestrigen Verhandlung entschloßen sich sowohl die Mutter als die Schwester der Jugendangeklagte und so wurde der jugendliche Angeklagte vom

Das Schauspielerkollektiv Truppe 1936

(Leitung: Věra Hochmann)

spielt am Montag, den 25. Mai 1936, um 8 Uhr abends im großen Saale der „Urania“ in Prag II., Klimentská 4, im Rahmen einer Arbeiterveranstaltung die zeitgemäße Revue

Der Jahrmakt von Plundersweilen

nach Szenen von Goethe, Aristophanes und berühmten Zeitgenossen. Zwei Stunden Ernst und Scherz, Nachdenkliches und Urfreudliches

Eintrittspreise: Kč 10.—, Kč 8.—, Kč 6.— und Kč 5.—. Kartenvorverkauf: bei Cptifer Deutsch, Prag II., Koruna, im Verein Deutscher Arbeiter in Prag II., De Smelláč 27, und bei den Vertrauensmännern

Die Veranstalter: Verein deutscher Arbeiter, Zentralstelle für das Bildungswesen, Bildungsaußenklub der DZAP, Prag

Verschulden der gefährlichen Drohung freigesprochen. Tegen wurde er des Verschuldens des Diebstahls schuldig erkannt und zu drei Tagen Verhütung unbedingte verurteilt. rb.

Achtung auf den Kündigungswortlaut bei Dienstentlassungen!

(Arbeitsgericht)

Prag. Ein für Arbeitnehmer sehr interessantes Urteil fällt gestern das hiesige Arbeitsgericht. Eine Angestellte einer Prager Großschleiferei hatte die Klage gegen die Dienstgeberfirma auf Bezahlung der sechsmonatigen Entlassungsfrist eingebracht, mit der Begründung, sie sei ohne begründeten Anlaß freitags entlassen worden. Den Anlaß zu dem eingeklagten Entlassungsbescheid gab der Umstand, daß die betreffende Angestellte sich in der Mittagspause mangels anderer Sitzgelegenheit auf einen Senfkübel gesetzt hatte, dessen Deckel nachgab, so daß sich die Flüssigkeit in den Sent schob. Der Geschäftsführer der betreffenden Firma machte der Angestellten aus diesem Anlaß eine solche Szene, daß sie sich gegen seine Grobheiten nachdrücklich verwahrte. Der Geschäftsführer antwortete mit der Bedensart: „Wenn es Ihnen bei uns nicht gefällt, so können Sie gehen!“

Die Angestellte nahm diese Worte, die ganz allgemein als Kündigungsklausel aufgefaßt werden, wörtlich und verließ sofort den Dienstposten. Sie brachte dann beim Arbeitsgericht die Klage auf Bezahlung der regulären Kündigungsfrist ein. Das Arbeitsgericht (Vors. WM. Dr. Jina) wies in dessen nach durchgeführtem Beweisverfahren die Klage ab und erklärte der Klägerin, daß sie bis zu dem freitagsen Zeitpunkt bereits abgeleitete Arbeitsentlohnung zu. In der Urteilsbegründung vertritt das Arbeitsgericht die Ansicht, daß der Satz: „Wenn es Ihnen bei uns nicht gefällt, so können Sie gehen“ keine Kündigung bedeute, sondern bloß das „Angebot“, infolge beiderseitiger Anwartschaft der Arbeitsvertragsparteien, das Dienstverhältnis ohne Kündigungsfrist zu lösen. Die Klägerin habe durch ihr Verlassen des Dienstpostens ihre Zustimmung zu diesem „Angebot“ der sofortigen Auflösung des Dienstverhältnisses erteilt, so daß sie nicht berechtigt sei, die Bezahlung der gesetzlichen Kündigungsfrist zu verlangen. rb.

Kunst und Wissen

Fra Diavolo

„Fra Diavolo oder das Gasthaus in Terracina“, wie der vollständige Titel der Oper lautet, ist Daniel Kraucolis Kubers, des großen französischen Opernkomponisten, volkstümlichstes und am meisten bekanntes Opernwerk. Mit dieser Oper erzielte der Komponist auch seinen ersten großen Erfolg auf dem Gebiete der komischen Oper. Die Musik Kubers zum „Fra Diavolo“ wird dem von Eugene Seribe komponierten Libretto vollkommen gerecht; sie entspricht durchaus dem Stil der komischen Oper,

weil sie immer pikant, unterhaltend und fogar geistreich wirkt, den leichten Konversationsstich richtig trifft und niemals in Gefühlschwärzerei verfallt. Selbst in den notwendigen lyrischen Stellen der Oper begnügt sie sich mit komischen, ohne sich bei der musikalischen Stimmungszuweisung ins Sentimentale zu verlieren. So kommt es, daß der „Fra Diavolo“ bis zur letzten Note und fogar im dramatischen Schluß unterhaltend und ergötzlich wirkt, um so mehr, als Kubers auch in der trefflicheren Zeichnung der Hauptfiguren der Oper, unter denen die beiden Banditen am unterhaltendsten sind, und in den humorvollen instrumentalen Farben Meister ist. Erwägt man noch, daß gerade diese Oper Kubers außerordentlich dankbare Aufgaben für die Sänger und Darsteller bietet, — die Tenor-Rolle ist ebenso beliebt und erfolgreicher wie jene der reizenden Witoldier Herline und der beiden Räuber Giacomo und Pappo, — dann findet man es begreiflich, diesem Werke immer wieder im Spielplan der Operntheater zu begegnen; man begreift dann aber auch, daß diese Gattung des Bühnenrepertoires — Trüdes auf dem Gebiete der Oper und Operette so viel Nachahmung fand.

Die gestrige Aufführung des „Fra Diavolo“ von Kubers am Prager Deutschen Theater ging als Neueinführung und Neuinszenierung vor sich. Ihr musikalischer Leiter war Kapellmeister Erik Žveř, der sich seiner Aufgabe mit außerordentlich viel Fleiß und Sorgfalt hingeeben hatte und eine eindrucksvolle, dynamisch wirkungsvolle abgestufte und in den Details gründlich geteilte Wiedergabe des Werkes erzielte. Die Neuinszenierung Renato Mordos war gefällig, ohne besondere Regieeffekte zu zeigen. In der Titelrolle zeigte Kurt Erich Präger wieder einmal die Größe und Schönheit seines Tenors, sein bedeutendes gesangliches Können und seine darsstellerische Gewandtheit. Auch Kurt Baum als Offizier Lorenzo hatte — namentlich im letzten Akt — Gelegenheit, seinen glanzvollen Tenor erfolgreich zur Geltung zu bringen. Eine ausgezeichnete Leistung, namentlich im gesanglichen Sinne, bot Frau Kavn als Herline. Vorzüglich war auch das Engländerpaar Frau Klinger, Frau Gagen, während die Komikerin Ošlíně und Andersson ihren Humor auszuleben in clownhaften Späßen betonten. Das zahlreich erschienene Publikum bereicherte dem Werk und seinen künstlerischen Mitlern eine äußerst beifällige Aufnahme. E. J.

Karin Michaëlis, die große dänische Schriftstellerin, schreibt uns aus Anlaß der Vorsehung, die wir kürzlich ihrem neuen, wundervollen Buch „Nielline — Die Mutter“ widmen, folgende Zeilen aus ihrer dänischen Heimat in Dänemark:

Sie haben mir eine außerordentliche Freude bereitet... Die hätte meine Mutter sich erst ge- freut! Tausend dankbare Grüße
Ihre Karin Michaëlis.

Ein unbekanntes Werk Tschajkowskij. Im Archiv des Leninrader Konservatoriums ist eine bisher unbekannte Mariante Tschajkowskij für Chor und Sologesang gefunden worden, der Schillers Gedicht „An die Freude“ zugrunde gelegt ist, dessen Text bekanntlich auch Beethoven für die Neunte Symphonie benutzte hat. Die Mariante wird in der nächsten Zeit erscheinen.

Deutsche Musik-Akademie. Samstag, den 23. Mai, 20 Uhr im Konzertsaal Regenerstraße (1. Abend) unter Mitwirkung der Professoren E. Bräuse, Kallir, Franz Vonger und Schwenda. Karten bei Wepler und im Sekretariat, Klaflovová 23.

Wochenplan des Neuen Deutschen Theaters. Donnerstag 7 1/2: Glück und Leben, G. 2. — Freitag 7 1/2: Der Pariser Zug, D. 2. — Samstag 7 1/2: Fra Diavolo, A. 1. — Sonntag 7 1/2: Madame Dubarry, W. 2.

Wochenplan der Kleinen Bühne. Heute Donnerstag 8: Menschen auf der Eisbahn. — Freitag 8: Ein Volkstuch. Theatergemeinde des Kulturverbandes und freier Verkauf. — Samstag 8: Salzburg ausverkauft. — Sonntag 8: Menschen auf der Eisbahn. 8: Salzburg ausverkauft.

Sport-Spiel-Körperpflege

DZ-Gerätewettkämpfe. Im Prager Kreise brachte der 14. Bezirk seine Gerätewettkämpfe für Turner zur Durchführung. Es nahmen 30 Wettkämpfer in der Unter- und Mittelstufe teil, welche sehr gute Leistungen an den Geräten wie auch in den Wechsellagen zeigten. In der Mittelstufe siegte DZ Hřšov I mit 413 vor DZ Karlin mit 393 Punkten. Der beste Einzelkämpfer war Loupališ (Karlin), welcher 159,5 Punkte erzielte, vor Verberger (Hřšov) mit 145 Punkten. In der Unterstufe gewann Böhm Brod mit 354,5 vor Hřšov mit 375,75 Punkten. Als bester Einzelkämpfer qualifizierte sich Karil (Liběš) mit 132,75 vor Svrašev (B. Brod) mit 132,25 Punkten.

457 von 520 Klubs des aufgelösten tschechischen Mittelganges haben sich bisher bei der GYM angemeldet. Interessant ist jedoch, daß zwei Klubs —

Zu Pfingsten nach Bodenbach zum Reichs-Jugendtreffen!

Nicht nur die Jugend wird in Bodenbach aufmarschieren, es wird ein Aufmarsch hier an der Grenze des Dritten Reiches aller in unserer Bewegung lebenden Menschen sein. Wir fordern alle, denen es nur halbwegs möglich ist, auf, mit nach Bodenbach zu fahren und an der Kundgebung teilzunehmen. Von Prag fährt ein Sonderzug. Fahrpreis zirka Kč 33.—. Anmeldungen sofort bei Genossen Wittenhuber (Gec).

Die Bezirksvertretung. Karliner Team und Dvõzda Liboc — als Gründer einer neuen Fußballorganisation aufzutauchen, obwohl diese beiden schon vor einer Woche ihren Austritt zur GYM vollzogen hatten.

Holland nicht zum Berliner Olympischen Fußballturnier. Der holländische Fußballverband gab offiziell bekannt, daß er sich nicht an dem Turnier bei den Olympischen Spielen in Berlin beteiligt. Diese Entscheidung Hollands bedeutet eine schwere Schädigung des ganzen Turniers, denn andere Staaten, wie Belgien, Schweden, Norwegen und Dänemark haben schon verlautbart, daß sie die Entscheidung Hollands abwarten. Die Nazi-Zeitungen verhehlen denn auch nicht ihre Enttäuschung. Es ist wahrscheinlich, daß das ganze Turnier abgefaßt werden wird!

Das französische Olympische Komitee befindet sich in größter Verlegenheit, weil, nach einer Meldung des „Antenne“, die Regierung die für die Teilnahme an der Berliner Olympiade benötigten Kredite von 1.800.000 Franken noch immer nicht bewilligt hat. Die Frage der Kredite ist von der Verwaltungskommission der Sozialistischen Partei bereits gestreift worden, die sich gegen die Teilnahme französischer Sportler an der Berliner Olympiade ausspricht. Der Generalsekretär der Sozialistischen Partei, Hantz, erklärte einem Berichterstatter des „Auto“, daß es zur Stunde noch unmöglich sei zu sagen, ob Frankreich zur Berliner Olympiade gehen wird oder nicht!

Aus der Partei

RW-Prag

Donnerstag, den 21. Mai, Sportplatz am Bobotlet. Jene Genossen, die infolge des Feiertags frei haben, treffen sich am Sportplatz bereits nachmittags.

Sonntag, den 24. Mai, Rudmarsch ins „Blane“. — Treffpunkt: Endstation der 17. und 21. Elektrischen in Branik 7 Uhr früh. — Nachmittags Zusammentreffen mit dem „Autos“ am DZ-Sportplatz im Libuřer Tal.

Deutsche sozialdemokratische Bezirksorganisation Prag, Freitag, den 22. Mai, um 8 Uhr abends wichtige Sitzung der Bezirksvertretung im Parteilokal.

Sonntag, den 24. Mai 1936, Marschbereitschaft zum Reichsjugendtag. Treffpunkt aller Gruppen um 2 Uhr am Modianer DZ-Splatz.



Gertrud Boll spielt mit dem Komikerpaar Fat und Patachon in ihrem neuesten Film „Mädchenräuber“

Dankfagung

Außerstande, für alle Beweise der Anteilnahme und Hilfsbereitschaft, die uns anlässlich des Ablebens unserer lieben Mutter, bzw. Schwiegermutter und Großmutter so reichlich zuteil wurden, einzeln zu danken, sprechen wir auf diesem Wege allen, die ihr durch Hilfe und Fleiß das Leben zu erhalten suchten, die zu ihrer würdigen Beibehaltung beitrugen, die ihr das letzte Geleit gaben und die uns Trost spendeten, unseren innigsten Dank aus.

Prag, am 21. Mai 1936.
Robert und Franzl Wiener, Hans Wiener.

Bezugsbedingungen: Bei Bestellung ins Haus oder bei Bezug durch d. Post monatlich Kč 16.—, vierteljährig Kč 48.—, halbjährig Kč 96.—, ganzjährig Kč 192.—. — Inserate werden laut Tarif billigt berechnet. Bei öfteren Einschaltungen Preisnachlaß. — Rückstellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einreichung der Retourmarken. — Die Zeitungsankunft wurde von der Post- und Telegraphendirektion mit Erlaß Nr. 13.800/VII/1930 bewilligt. — Trudercel: „Lobis“, Druck-, Verlags- und Zeitungs-A.-G. Prag.